



„Ich denke, dass die Zukunft der Bären im Kantabrischen Gebirge gut aussieht. Es gibt ein großes Territorium bis in den Norden Portugals, in dem die Bären leben können. Wir müssen unbedingt finanziell unabhängig von der Politik arbeiten können. Die Hilfe von Spenderinnen und Spendern wie Ihnen ist deshalb enorm wichtig.“

Roberto Hartasánchez,
Präsident von FAPAS

Bären in Spanien

Niemand hatte zuvor gewagt, diesen gefährlichen Wilderer-Clan anzugreifen. Im Januar 2020 wurden die Mitglieder der organisierten Wilderergruppe aus der nordspanischen Provinz Palencia, die sich selbst „die Bärenlöcher“ nennt, wegen Verbrechen gegen die Umwelt verurteilt. Jeder der drei Angeklagten musste eine Geldbuße von über 5.000 Euro entrichten und darf das Jagd- und Angelrecht für einen Zeitraum von fünf Jahren nicht mehr ausüben. Mit Hilfe von Kamerafallen hatte Fapas mehrere Fälle illegaler Jagdmethoden dokumentiert, etwa wie die Männer Hundemeuten auf Wildtiere hetzten. Mit finanzieller Unterstützung durch EuroNatur-Spenden konnte Joaquín Morante, der für Fapas im Osten des Bärengebietes unterwegs ist, die Bärenlöcher aus Palencia anzeigen und Fapas konnte die Anwaltskosten für den langwierigen Gerichtsprozess aufbringen.

Corona-Pandemie: Mehr Wilderer, weniger Kontrollen

Doch in den Bärengebieten des Kantabrischen Gebirges wird weiterhin intensiv gewildert (sehen Sie unser YouTube-Video „Unterwegs im Tal der Bären“ im Internet unter dem Link [enatur.org/1036](https://www.enatur.org/1036)). „Die Wilderer haben die COVID 19-Pandemie ausgenutzt! Die Kontrollen durch staatliche Ranger haben schlechter als sonst funktioniert, das ist für die Bären fatal“, berichtete Roberto Hartasánchez, Präsident von Fapas. In der Hochphase der Pandemie hatte die Regierung Asturiens den Einsatz von Forstbeamten und der Umweltaufsicht sogar ausdrücklich verboten und die spanische Umweltpolizei SEPRONA war damit beschäftigt, die Einhaltung der Ausgangsbeschränkungen zu kontrollieren. Die illegale Jagd von Wildtieren hatte dadurch schlagartig zugenommen. **Roberto Hartasánchez und seine Kollegen haben sofort reagiert und ihre Präsenz auf den von Fapas gepachteten – und somit privaten – Flächen verstärkt. Dank Ihrer Spenden war das möglich.**

Beweisfotos aus der Kamerafalle

Eigentlich müssten die Fapas-Ranger rund um die Uhr und an den entlegensten Orten präsent sein, um die Bären zu beschützen. Das ist nur bedingt möglich. Mit Hilfe von Kamerafallen gelingt es aber immer wieder, illegale Aktivitäten zu dokumentieren. Im Westen des Kantabrischen Gebirges zahlt sich die gute Zusammenarbeit von Fapas mit der Zivilpolizei SEPRONA besonders aus. So konnten in Gebieten, wo die Wilderei besonders schlimm ist, zehn weitere Kamerafallen installiert werden. Alle Fotos von Wildereraktivitäten, die von diesen Geräten auf-

genommen werden, können als Beweismittel vor Gericht verwendet werden. Zudem installierte Fapas in den Bärengebieten ein neues Kamerafallen-Modell. Die Bärenschützer können die Fotos damit in Echtzeit via Internet abrufen und gemeinsam mit den Beamten der SEPRONA sehr schnell einschreiten, wenn die Kameras Wilderer registrieren.

Diese fühlen sich durch die Präsenz von Fapas sichtlich in die Enge getrieben. In der Wilderer-Hochburg Quirós machte Robertos Kollege José Ramón Mágadan Mitte April 2020 eine gruselige Entdeckung. Eigentlich wollte er eine Kamerafalle kontrollieren. Anstatt des Gerätes fand er eine Henkerschlinge vor. „Die Wilderer wollen uns einschüchtern, aber wir werden die Bären weiter beschützen“, sagt er.

Fapas weitet das Arbeitsgebiet aus

Dank der Arbeit von Fapas vermehren sich die Bären im Kantabrischen Gebirge wieder. Immer häufiger gibt es auch an der Grenze zu Portugal Bärensichtungen. Fapas hat deshalb sein Arbeitsgebiet in die Provinz León ausgedehnt und einen weiteren Fapas-Stützpunkt in La Omaña aufgebaut – ein Gebiet, aus dem die meisten Menschen wegen fehlender Zukunftsperspektiven abgewandert sind. Die Wenigen, die geblieben sind, stehen dem Naturschutz sehr kritisch gegenüber. Entsprechend schwierig ist es für Fapas, dort erfolgreich zu arbeiten und umso wichtiger ist die Rückendeckung durch staatliche Institutionen. Erfreulich ist, dass es Fapas gelungen ist, gute Beziehungen mit der Verwaltung des Biosphärengebietes Babia-Luna aufzubauen, welches die Arbeit von Fapas mittlerweile unterstützt. Auch die anfängliche Skepsis der Bevölkerung konnte bereits etwas aufgebrochen werden. So hat Fapas das Vertrauen einiger Imker gewonnen, die den Bären bislang sehr kritisch gegenüberstanden, da die Tiere selbst gesicherte Bienenstöcke regelmäßig geplündert hatten. Roberto und seine Mitstreiter versorgten die Imker nun mit speziell entwickelten Elektrozäunen, die im Westen des Kantabrischen Gebirges bereits erfolgreich eingesetzt werden. Seither lassen die Bären ihre Tatzen von den Bienenwaben. Mit einer Informationskampagne gewannen die Bärenschützer zusätzlich positive Aufmerksamkeit für ihr Engagement in der Region.

Partner: Fonds zum Schutz der Wildtiere (Fapas)

Förderung: EuroNatur-Spenderinnen und -Spender



Spanien: Wo noch Wölfe (Trittsiegel oben) und Bären (Trittsiegel unten) leben.



Einschüchterungsversuch: Wilderer in Quirós haben eine Henkerschlinge platziert, um die Mitarbeiter von Fapas abzuschrecken.



Marke Eigenbau: In der Fapas-Werkstatt präsentiert Roberto Hartasánchez (rechts) seinen bärensicheren Bienenstock.

EURONATUR

EuroNatur (Stiftung Europäisches Naturerbe)
Westendstraße 3
D - 78315 Radolfzell

Fon: +49(0) 7732/9272 - 0
Fax: +49(0) 7732/9272 - 22
info@euronatur.org
www.euronatur.org/baer

www.facebook.com/euronatur
www.youtube.com/euronatur
www.twitter.com/EuroNaturORG
www.instagram.com/euronaturorg

Der Balkan: Besondere Bedingungen für den Bärenschutz

Um in Südosteuropa Artenschützer zu werden, braucht es viel Idealismus. Die Naturschutzarbeit in Ländern wie Bosnien-Herzegowina und Montenegro ist oft frustrierend und energieraubend. Vor allem aber ist es dort schwierig, im Naturschutz überhaupt Fuß zu fassen. Es gibt kaum behördliche Strukturen und Nichtregierungsorganisationen. Wer sich für so spezielle Dinge wie die Biologie von großen Beutegreifern interessiert, läuft erst recht ins Leere. In Bosnien-Herzegowina ist allein der Regierungsapparat mit seinen widerstreitenden Entitäten „Föderation Bosnien und Herzegowina“ und „Republik Srpska“ eine Herausforderung und gilt als eines der kompliziertesten Regierungssysteme der Welt. Entsprechend schwierig ist es, politische Unterstützung für Naturschutzbelange zu gewinnen. Hinzu kommen schwelende Konflikte zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und die angespannte wirtschaftliche Lage im Land.

Was wir in den vergangenen Jahren erreicht haben, ist demnach doppelt hoch zu bewerten und nur durch die Unterstützung von Menschen wie Ihnen möglich, denn Sie geben uns Mut und mit ihren regelmäßigen Spenden die nötige Planungssicherheit.

SPENDERSTIMMEN

„Ich unterstütze EuroNatur, weil ...“

... ich seit mehr als 20 Jahren eine Patenschaft für Bär und Wolf bezahle und durch die regelmäßigen Berichte glaubhafte Erfolge auf diesem Gebiet erkennen kann.
Dr. Andreas Lordick

... ich denke, dass mit meinem Spendengeld ehrlich umgegangen wird.
Regina Burgdorf-Köneke

Unsere größten Herausforderungen im nächsten Jahr

Wir wollen unser Engagement auf dem Balkan ausweiten und den Schutz der dinarischen Bärenpopulation weiter vorantreiben. Unter anderem gibt es in Albanien, Nordmazedonien und Griechenland große Wissenslücken, wo sich die Bären bewegen, wie es um die Qualität ihrer Lebensräume bestellt ist und wo Straßen, Wind- oder Solarparks die Bärenhabitate zerschneiden.

Wir wollen auch die Ostbalkanpopulation der Braunbären (u.a. in Bulgarien) grenzübergreifend schützen.

Bitte unterstützen Sie uns weiterhin als Bärenpatin oder Bärenpate!

Spendenkonto: 8182005
Bank für Sozialwirtschaft Köln (BLZ 370 205 00)

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05
SWIFT / BIC: BFSWDE33XXX

Stichwort: Bär



Das DZI-Spendensiegel bescheinigt EuroNatur einen effektiven & vertrauenswürdigen Umgang mit Spendengeldern.

Projektbericht Bär 2020-2021



Gemeinsam für Europas Bären

Wenige andere Tiere lassen sich so gut mit uns Menschen vergleichen wie die Bären. Wie wir stellen sie sich auch auf ihre Hinterbeine, um die Umgebung besser auskundschaften zu können und ihre Perspektive zu ändern. Dieses Verhalten beeindruckt mich, denn es zeigt die hohe Intelligenz und Neugier dieser wunderschönen Tiere. Einst waren die großen Pelzträger fast überall in Europa verbreitet. Heute ist der Braunbär in Teilen Europas eine stark gefährdete Art. Nicht umsonst steht diese unter strengem Schutz. Doch damit ist es nicht getan. Dank intensiver Schutzmaßnahmen beginnen sich die Braunbären teilweise wieder auszubreiten und dadurch häufen sich die Mensch-Bär-Konflikte. Ein ganz besonderer Fokus unserer Arbeit zum Schutz von Europas Bären liegt auf einem friedlichen Miteinander von Mensch und Bär. Auf den folgenden Seiten erwartet Sie eine Auswahl der wichtigsten Erfolge und Aktivitäten sowie beispielhafte Einblicke in die Arbeit unserer Partner. Herzlichen Dank, dass Sie uns als Bärenpatin oder Bärenpate unterstützen!

Ihr Jan Philipp Kehl, Projektleiter Bärenschutz



Wodurch kam dieses Tier ums Leben? Veterinäre des Bären-Interventionsteams in Bosnien-Herzegowina untersuchen die Überreste eines toten Bären.



Wertvolle Einblicke in die Bärenpopulation: Aleksandra Anja Dragomirović und ein Kollege werten die Fotos einer Kamerafalle aus.



Dieser impulsstarke Elektrozaun in Bosnien-Herzegowina hält Bären von den Bienenstöcken fern.



Teilnehmende der Sommerakademie bei einer Praxisschulung im Prokletje Nationalpark.



„Wir warten nicht, bis auch die letzte große Bärenpopulation Europas am Rand des Aussterbens steht. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung, dass wir uns schon JETZT um den Schutz der Bären in den Dinariden kümmern können!“

Aleksandra Anja Dragomirović, CZZS



Gute Stimmung: Die Sommerakademie in Bosnien-Herzegowina eröffnete jungen Naturschützerinnen und Naturschützern neue Perspektiven.



„Ich denke, die Sommerakademie ist ein großartiger Schritt für Montenegro und für die jungen Artenschützer hier. Es ist ganz wichtig für uns zu sehen, dass man in diesem Feld ernsthafte berufliche Perspektiven hat. Diese Sommerakademien sind ein Meilenstein und sehr innovativ. Die Leute hier sind es gewohnt, dass sie nichts ändern können. Sie denken, wenn du erfolgreich sein willst, musst du weggehen. Das Wichtigste für mich war es, bei der Sommerakademie diese jungen, motivierten Leute zu erleben, die in Montenegro zu den Besten in ihrem Feld gehören und daran interessiert sind, ein Netzwerk für den Schutz der Natur auf dem Balkan aufzubauen. In den fünf Tagen, in denen wir dort waren, habe ich gemerkt, dass ich endlich das Richtige tue und am richtigen Platz bin. Ich bin allen sehr dankbar, die diese Veranstaltung organisiert und möglich gemacht haben. Es ist ein Muss, das Konzept weiterzuführen und es unter den jungen Biologinnen und Biologen bekannt zu machen.“

Daria Vuiović, 26 Jahre



„Nachdem ich von meinem Masterstudium Umweltökologie in Polen nach Bosnien-Herzegowina zurückgekommen bin, habe ich ein Jahr lang vergeblich nach einem Job gesucht, um meine Laufbahn in diesem Bereich zu starten. Gerade in Bosnien-Herzegowina ist aufgrund der schwierigen politischen Situation jeder mit seinen eigenen Problemen beschäftigt und der Naturschutz hat leider nicht die oberste Priorität. Es war klasse, bei der Sommerakademie die Gelegenheit zu haben, von den Erfahrungen und dem Wissen der Professoren zu profitieren. Sie kamen aus Bosnien, aus Kroatien, Montenegro und Nordmazedonien und haben ihr Wissen bereitwillig mit uns geteilt. Wir haben die Gelegenheit voll ausgenutzt, mit ihnen sprechen zu können und sehr viele Fragen gestellt. Ich war sehr beeindruckt von der Professionalität und inspiriert von der Arbeit mit großen Beutegreifern wie dem Bär. Ich hätte diese wichtige Erfahrung nicht machen können, wenn es nicht Menschen gäbe, die ihr Geld dafür geben und helfen, so etwas wie die Sommerakademie zu ermöglichen. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.“

Nina Peleksić, 27 Jahre

Bären auf dem Balkan

„Die Situation war sehr heikel“

Da ist dieses riesige Tier auf der Wiese hinter dem Autohaus zwischen der Stadtautobahn und dem Sportgelände. Die Bärin wirkt nicht nur verloren, sondern sie ist absolut fehl am Platz. Gegen fünf Uhr morgens hatte sie wie durch ein Wunder die Transitstraße zwischen Banja Luka und Graiška unverletzt überwunden. Ein Lastwagenfahrer war dem Bärenweibchen in letzter Sekunde ausgewichen. Jetzt versteckt sich das Tier in einem Dickicht, umzingelt von Passanten, Jägern und der Polizei. Fieberhaft wird nach einer Lösung gesucht, die Bärin zurück in den Wald zu bringen. Doch die Anwesenden sind mit der Situation überfordert. Reporter reißen sich um die Geschichte, der verirrte Bär ist das beherrschende Thema in den bosnischen Medien: „Banja Lukas Bürger haben Angst“, berichten sie. Der Druck auf die Polizei und die Jägerschaft wächst. Den nächsten Morgen wird die Bärin nicht erleben. Sie wird illegal geschossen, als sie sich für einen Moment aus den Büschen wagt. „Die Situation war sehr heikel. Alle TV-Sender haben nur noch über den Bären berichtet und die Leute waren sehr aufgeregt. Es war, als hätte eine Bombe eingeschlagen“, berichtet Aleksandra Anja Dragomirović von unserer bosnischen Partnerorganisation CZZS. Dieser Vorfall ist gut fünf Jahre her.

Dank der Unterstützung von EuroNatur und unseren Spenderinnen und Spendern würde die Geschichte heute vermutlich anders aussehen: Die Bärin würde betäubt und im Wald, in sicherer Entfernung zur Stadt, wieder frei gelassen. Mittlerweile gibt es sowohl in Bosnien-Herzegowina als auch in Montenegro ausgebildete Bären-Interventionsteams!

„Dann kletterte der kleine Bär vom Baum“

Die Expertinnen und Experten schreiten ein, wenn sich ein Konflikt zwischen Bär und Mensch anbahnt oder ein Bär in Gefahr ist. „Dass wir jetzt ein Bären-Notfallteam haben, ist ein großer Erfolg und gibt mir Hoffnung“, sagt Aleksandra Anja Dragomirović. Im Februar 2021 hatte das Team in Montenegro seinen ersten großen Einsatz. Unser Mitstreiter Aleksandar Perović von der montenegrinischen Naturschutzorganisation CZIP war als Erster vor Ort. Er berichtet von einem Bärenjungen, das verschreckt in einer Kiefer vor dem Hotel Berane in der gleichnamigen Kleinstadt saß. Um den Baum stand eine Traube aus Schaulustigen, die hektisch durcheinanderschrien. Zum Glück waren Mitglieder des Bären-Notfallteams wenig später zur Stelle. Zu allererst stellten sie einen Sicherheitsabstand zwischen dem Tier und den Schaulustigen her. Dann dauerte es nicht lange, bis der kleine Bär vom Baum kletterte. Die Einsatzkräfte haben ihn erfolgreich in Richtung des nahegelegenen Waldes gelenkt. Das Team hat vorbildlich funktioniert und stand der aufgebracht Bevölkerung für Fragen zur Verfügung.

Die Dinariden-Pindos Population ist eine der letzten größeren Bärenpopulationen Europas und die einzige, von der aus die großen Säuger auch die Alpen auf natürliche Weise wiederbesiedeln könnten. Bosnien-Herzegowina und Montenegro spielen eine Schlüsselrolle für den Bärenschutz in Europa, entsprechend wichtig sind unsere Aktivitäten dort.

Was wir 2020 und 2021 gemeinsam für die Braunbären in den Dinariden erreicht haben:

- In Montenegro und in der Republik Srpska (eine Entität von Bosnien-Herzegowina) gibt es seit 2020 einsatzbereite Bären-Notfallteams. Das Vertrauen seitens der Bevölkerung ist dadurch gewachsen – eine Grundvoraussetzung für ein friedliches Miteinander von Bär und Mensch.
- Große Imkereibetriebe in Montenegro und Bosnien-Herzegowina wurden mit Elektrozaunen zur Bärenabwehr ausgestattet, um ein friedliches Zusammenleben von Bären und Menschen zu fördern und damit auch der Wilderei vorzubeugen. **Sehen Sie ein Kurzvideo im Internet unter dem Link enatur.org/1037**
- Dank der stetigen Überzeugungsarbeit unserer Partner von CZZS entwickelt die Regierung der Republik Srpska derzeit in enger Zusammenarbeit mit den Naturschützerinnen und Naturschützern einen Plan für das Management der Bärenpopulation – die entscheidende Grundlage für den Schutz dieser faszinierenden Tiere.
- Für junge Nachwuchsbärenschützerinnen und -schützer in Montenegro und Bosnien-Herzegowina gibt es endlich Perspektiven. Wir haben Praxisworkshops zum Bärenschutz angeboten und fördern ausgewählte Kleinprojekte, damit die Teilnehmenden ihr Wissen anwenden können. Sowohl die Sommerakademie in Bosnien-Herzegowina als auch die in Montenegro waren voll belegt.

Partner: Zentrum für Vogelschutz und -forschung in Montenegro (CZIP), Umweltzentrum in Bosnien-Herzegowina (CZZS)

Förderung: Bernd Thies-Stiftung, EuroNatur-Spenderinnen und -Spender